



Ergebnisse der Evaluation
Rezeption und Wirkungen des Seelsorgekonzepts
„Der Geist ist es, der lebendig macht.“



24. November 2021

Universität Freiburg
Theologische Fakultät | zap
Prof. Dr. Bernhard Spielberg | Mag. theol. Antonia Lelle



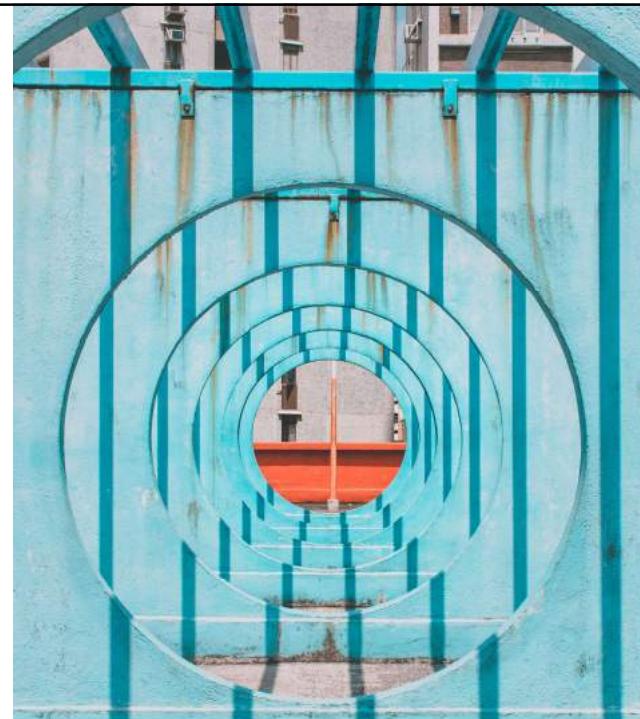
Die ursprüngliche Agenda

Die Umfrage soll helfen,

- zu erfahren, inwiefern es Unterschiede zwischen den diözesanen Vorgaben einerseits und der Praxis andererseits gibt.
- das Seelsorgekonzept des Bistums im Hinblick auf die Ergebnisse kritisch zu überprüfen und gegebenenfalls fortzuschreiben sowie
- das Unterstützungsangebot des Bistums entsprechend anzupassen.

Basisdaten

- 752 TN haben den Fragebogen vollständig ausgefüllt.
- Davon sind 125 hauptberuflich in einem Pastoralteam tätig.
- Der größte Teil der haupt- und ehrenamtlich Tätigen in der Pfarrei arbeitet schon länger als fünf Jahre vor Ort.



Basisdaten

- Ihre jeweilige Region wird von vielen Befragten nicht eindeutig als städtisch, kleinstädtisch oder ländlich charakterisiert, sondern mehrfach.
- Drei Viertel der befragten Hauptamtlichen (76 %) waren bisher nicht aktiv am Prozess beteiligt.
- 14 Personen (11 %) arbeiten hauptberuflich in einer Projektpfarrei. Von den Ehrenamtlichen waren ebenfalls mehrere in Projektpfarreien am Prozess beteiligt.





Die Ergebnisse im Überblick

1. Was hat sich verändert?

Intensiviert wurden vor allem das liturgische Angebot und die Katechesen.

An einigen Orten haben auch die Arbeit in Kindertageseinrichtungen und die Familienpastoral zugenommen.

Wenig verändert hat sich etwas im Blick auf Caritas, Ökumene, Jugend- und Trauerpastoral, Bildung und Seniorenpastoral sowie für Fernstehende.



2. Was ist neu entstanden?

Bemerkenswert ist zunächst die negative Emotionalität, die in einer ganzen Reihe von Antworten zur Sprache kommt:

- Kirchenverdruss, Anonymität, krankhaftes Gleichbehandlungssyndrom, Distanz, Bürokratismus, Angst vor Benachteiligung, keine Identifikation, Einzelgemeinden mit „Störfaktor“ Pfarrei, eine Überschüttung mit „Papieren“ und „Konzepten“, Verteilungskampf, Nichts.



2. Was ist neu entstanden?

Die genannten neu entstandenen Formate liegen vor allem im liturgischen und katechetischen Bereich.

Es finden sich aber auch einige darüber hinausweisende und originelle Initiativen:

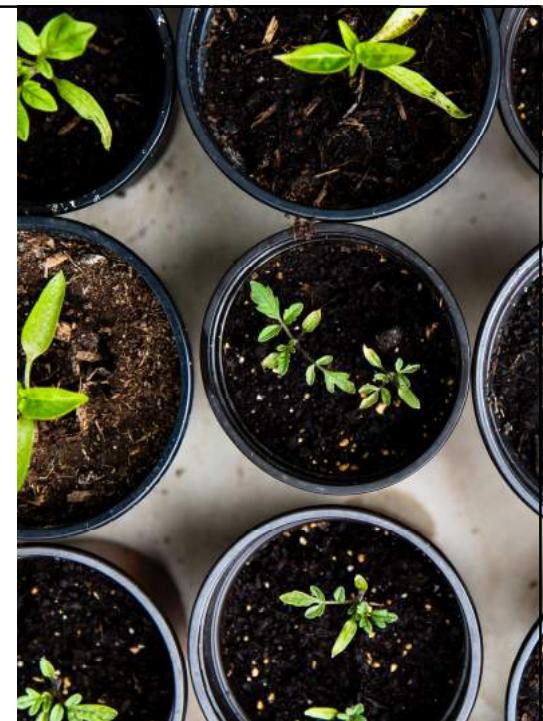
- Alphakurs, Obdachlosengrillfest, Mittendrin, Erzähltelefon, „Fahr-Bar“, Corona-open-Air-Gottesdienst, Segensfeier für Verliebte, Trauercafé, nächtliche Kirchentour, das Konzept „offenes Wohnzimmer“ für das Pfarrheim, Willkommenskultur, Sterbesegen, Tiergottesdienste.



2. Was ist neu entstanden?

In der Zusammenschau ist viel von Zentralisierung die Rede, vor allem im Blick auf Gottesdienste.

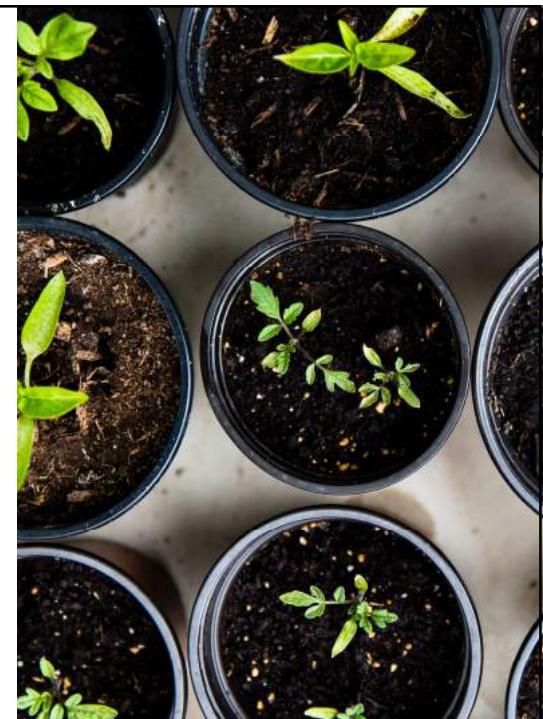
Zudem fällt auf, dass Ehrenamtliche häufig Feste nennen, Hauptberufliche nicht.



2. Was ist neu entstanden?

Die Antworten aus den Projektpfarreien klingen deutlich positiver und benennen verhältnismäßig viele pastorale Innovationen:

- *Obdachlosengrillfest, Neuzugezogenenbesuchsdienst, Trauer-Arbeitskreis, Chor, Caritasehrenamt, Erwachsenenkatechese, digitaler Glaubensaustausch, KiTa-Qualitätsprogramm.*



3. Was wurde verabschiedet?

Pragmatische Programmveränderungen, die vor allem die Verringerung des Gottesdienstangebotes und die Zentralisierung von Katechesen und Sakramentenfeiern sowie von Pfarrbüros betreffen.

Gerade die Abschiede im Bereich der Gottesdienste werden teilweise explizit als begrüßenswerte Reduktion eines Überangebots beschrieben.



3. Was wurde verabschiedet?

Zweitens kommen auch deutliche Verlusterfahrungen zur Sprache:

- *Persönliche Zuwendung, Nähe zum Pfarrer und seinem Team, direkte Ansprechpartner, Individualität, Seelsorge, christliche Nähe, Kontakt vor Ort.*

Auch hier signalisiert die hohe negative Emotionalität Handlungsbedarf.



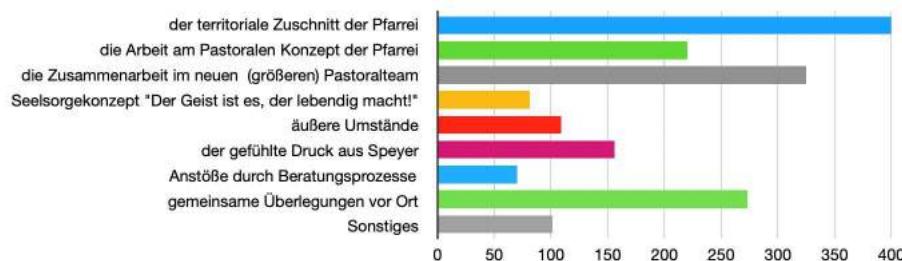
3. Was wurde verabschiedet?

Abschiede im Sinne einer bewussten Veränderung des Selbstverständnisses formuliert:

- *überall muss alles sein, Eigenbröteleien, Kirchturmdenken, einer Sichtweise von Volkskirche, alte Zöpfe.*



4. Entscheidende Impulsgeber für die pastorale Veränderung (7)



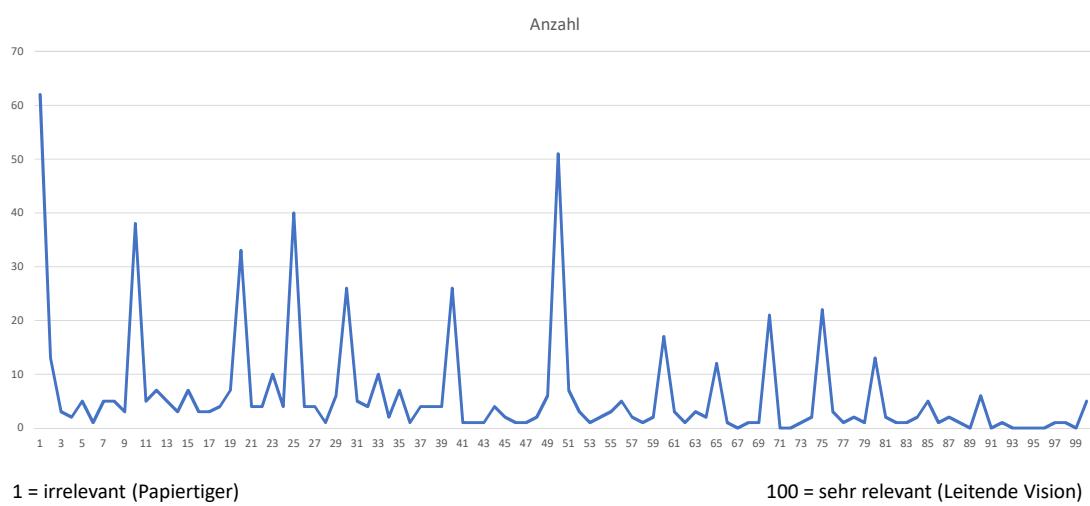
4. Entscheidende Impulsgeber für die pastorale Veränderung (7)

Die individuellen Kommentare zeigen an:

- Nicht wenige Impulse gingen von teilweise motivierenden, teilweise aber auch problematischen lokalen Verhältnissen aus.
- Zudem werden eine geringer werdende Zahl Ehrenamtlicher und der Priestermangel genannt.
- Insgesamt fällt die bedeutsame Rolle auf, die qualifizierten Führungspersönlichkeiten für eine fruchtbare Gestaltung des Prozesses zukommt.



5. Wie hilfreich war das Seelsorgekonzept „Der Geist ist es, der lebendig macht“? (9,10,11)



5. Wie hilfreich war das Seelsorgekonzept „Der Geist ist es, der lebendig macht“? (9,10,11)

Die Betrachtung der einzelnen Kapitel zeigt:

- Der Blick auf die gegenwärtige Situation wird verhalten als hilfreich bewertet.
- Die theologische Grundlegung und die Leitenden Perspektiven erzeugen keine sichtbare Resonanz.



5. Wie hilfreich war das Seelsorgekonzept „Der Geist ist es, der lebendig macht“? (9,10,11)

Die Betrachtung der einzelnen Kapitel zeigt:

- Die Veränderung der Strukturen und die Standards für die Seelsorge führen zu spürbaren Reaktionen entlang des gesamten Spektrums.
- Als eher hilfreich werden die Standards im Bereich von Katechese und Liturgie eingeschätzt.
- Diejenigen in den Bereichen Bildung/Verbände sowie Gemeindecaritas werden als deutlich weniger hilfreich bewertet.

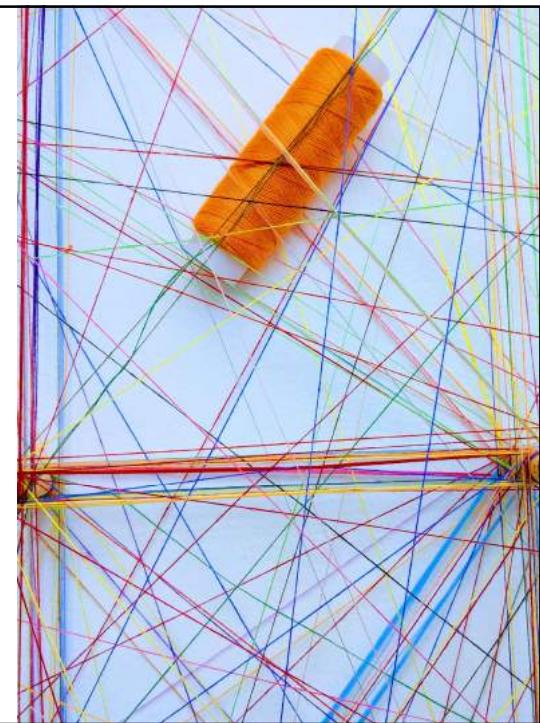


6. Das pastorale Konzept, Immobilienkonzept und Unterstützersysteme (13-16)

Der Leitung ist es noch zu wenig gelungen, das pastorale Konzept als Hilfe erfahrbar zu machen.

Es wird nicht einmal von 10 % der Befragten als Gewinn erachtet. Selbst in den Projektpfarreien sehen es nur 15 % als solchen.

Auch das Immobilienkonzept wird vom überwiegenden Teil der Befragten nicht als Gewinn für das pastorale Leben vor Ort betrachtet. Bei einigen gibt es eine ökumenische (7 %) und/oder kommunale (13 %) Kooperation in diesem Bereich.



6. Das pastorale Konzept, Immobilienkonzept und Unterstützersysteme (13-16)



7. Bilder von Pfarrei und Gemeinden (17)

Mit 39 % bzw. 33 % erfahren die Aussagen „Unsere Pfarrei besteht aus Gemeinden, die sehr selbstständig agieren“ und „Unsere Pfarrei ist eine Gemeinschaft von Gemeinschaften“ die höchste Zustimmung. In den Projektpfarreien sind es sogar 42 % bzw. 36 %.

Damit wird bereits an der Oberfläche deutlich, dass die Pfarrei als rein struktureller Zusammenschluss von Gemeinden betrachtet wird, die ein Eigenleben haben.



„Eine Gemeinschaft, wie sie zwangsweise im Zugabteil entsteht. Viele kämpfen am Rand der Frustration, für das, was ihnen wichtig ist, aber ohne das Gefühl, mit Begeisterung gemeinsam einen Weg zu gehen.“

„Eine Notgemeinschaft, die weiter zusammenwachsen muss.“



<https://www.pinterest.de/pin/154600199681647442/>

„Inseln mit viel Wasser dazwischen.“

„Eine Ansammlung von Inseln.“



„Eine Ruine, deren Renovierung
keiner angehen will.“

„Ein Haus, in dem immer mehr
Leerstand ist.“



„Ein Schiff mit großer Kommandobrücke.“

„Ein Schiff mit einem Kapitän, der Diskussionen unterbindet, andere Meinungen nicht zulässt und auf den Eisberg zufährt, während Teile sich versuchen, in Beiboote zu retten.“



„Ein Schiff ohne Steuermann.“

„Viele Pfarrgemeinden ohne Führung.“



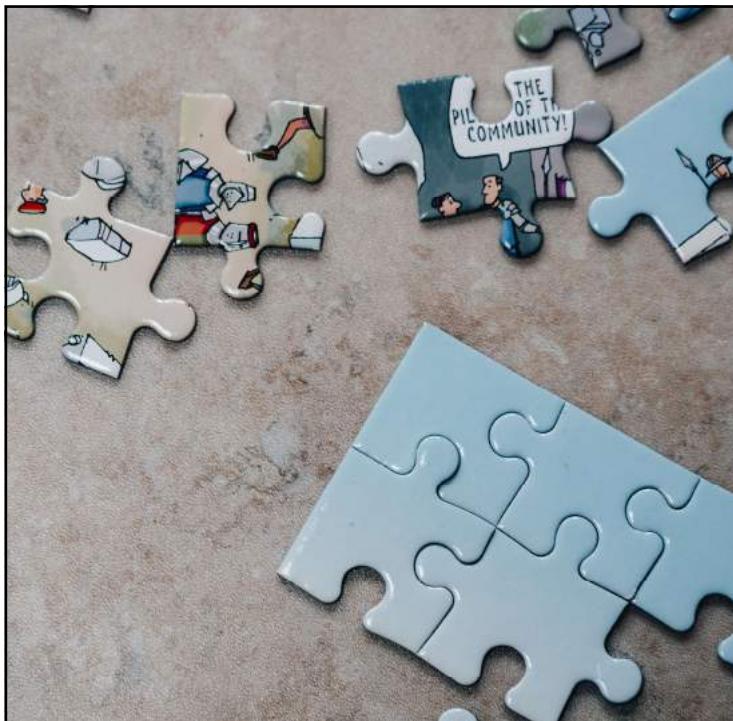
„Ein sinkendes Schiff.“



„Ein Schafherde ohne Hirten.“

„Eine Herde ohne Schäfer.“

„Eine Herde, aus der immer das
gleiche Schaf ausbrechen möchte.“



„Ein großes Puzzle – durch die einzelnen Teile entsteht ein großes Bild.“

„Ein Beutel voller Puzzleteile.“

„Ein Puzzle, manche Teile passen einfach nicht.“



„Eine lebendige Gemeinschaft mit Christus, offen, bunt und vielfältig.“

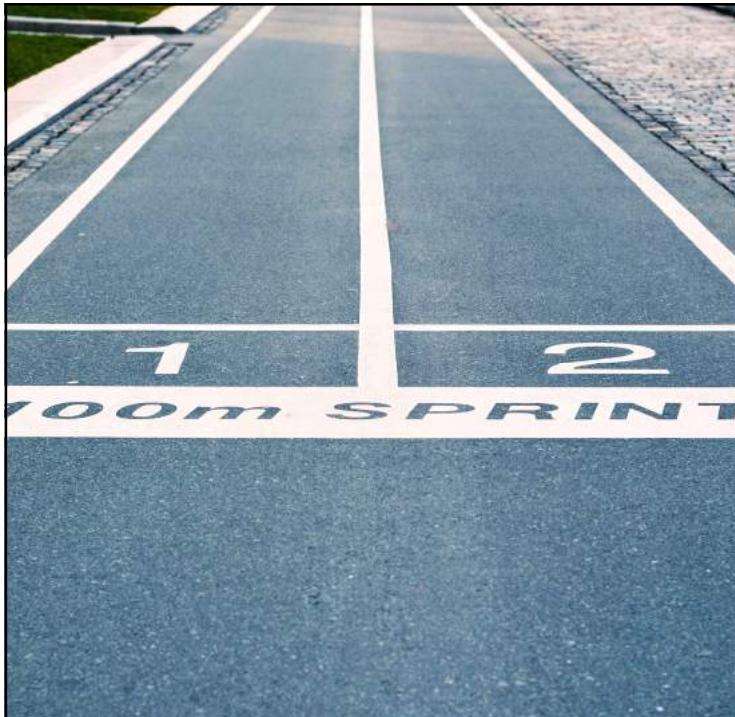
„Gaststube.“

„Weinstube.“



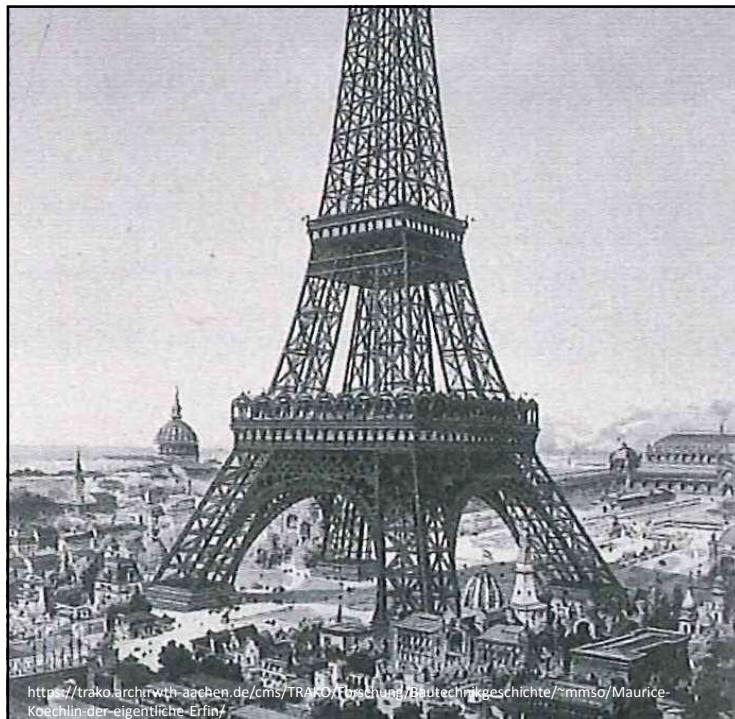
„Leere Hülle.“

„Ein äußeres Gerippe, das von Struktur/gestetzten Gremien zusammengehalten wird, jedoch ohne lebendige Füllung.“

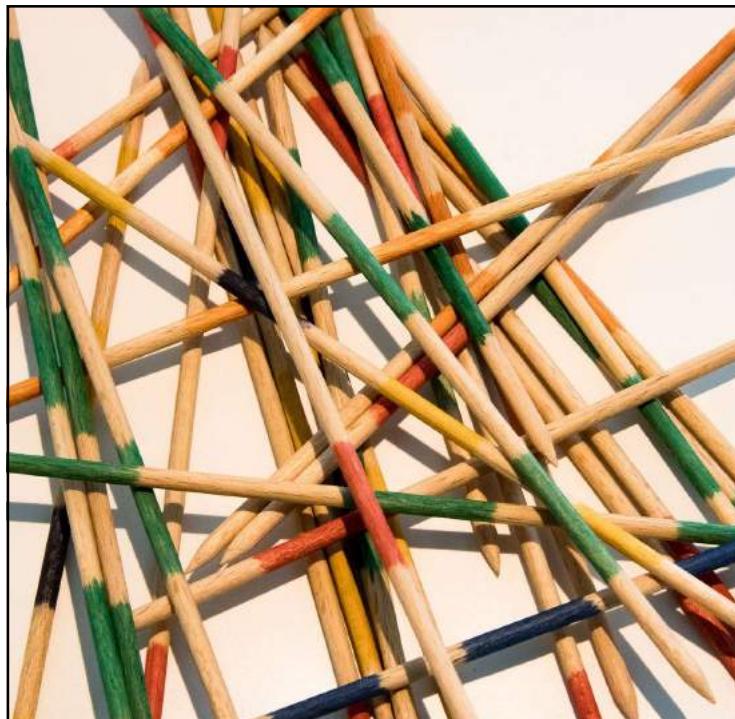


„Rivalisierende Teams.“

„Eine Rennbahn und jeder will mit seinem Team gewinnen.“



„Der Eiffelturm, um den herum
(vorläufig) noch einige Häuser
geduldet werden.“



„Ein Mikadospiel.“

„Einfach nur chaotisch.“

„Ein Chaos, leider.“



„Patchworkfamilie.“

„Eine große Familie.“

„Eine Familie, in der jede Person ihre Fähigkeiten zeigen und einbringen darf.“

7. Bilder von Pfarrei und Gemeinde (17)

Bei dem überwiegenden Teil der Befragten gibt es keine positive, leitende Vision von einer Gestalt der Kirche vor Ort.



7. Bilder von Pfarrei und Gemeinde (17)

Letztlich sind es Bilder tiefer Krisen:

Die Pfarrei ist das strukturelle Schicksal, mit dem die Gemeinden leben müssen. Sie wird als institutionell vorgegebene Organisationseinheit gesehen, in der unterschiedliche Gemeinden Qualverwandtschaften eingehen müssen. Dabei droht ihnen der Verlust der bisherigen Identität – ohne dass eine neue sichtbar wäre.



8. Statements zur ermöglichen Leitung (23)

Die Statements wurden von 25-63 % der Befragten nicht beantwortet.

Knapp der Hälfte der Befragten (44 %) ist der Ausdruck „ermögliche Leitung“ mindestens grob bekannt, etwas weniger (42 %) kennen theoretische Grundsätze des Ansatzes.

Praktisch vertraut ist er nur 27 % der Befragten – in den Projektpfarreien sind es 35 %.



8. Statements zur ermöglichen Leitung (23)

Dass sie selbst eher, überwiegend oder voll über die Fähigkeit zu ermöglicher Leitung verfügen, sagen 30 % - im Unterschied zu 19 %, die das eher nicht, überwiegend oder gar nicht von sich behaupten.

Nahezu genauso viele verfügen auch über die Ressourcen, um auch tatsächlich im Sinne ermöglicher Leitung zu arbeiten.



8. Statements zur ermöglichen Leitung (23)

Gerade die Pfarrer bekommen in der Beurteilung der Fähigkeit zu ermöglicher Leitung gute Noten. Ihnen wird von 35 % der Befragten (45 % in den Projektpfarreien) wenigstens eher die Fähigkeit zu ermöglicher Leitung zugesprochen.

Auch den anderen pastoralen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern wird die Fähigkeit überwiegend oder eher zuerkannt.



8. Statements zur ermöglichen Leitung (23)

Die Führungskräfte auf Bistumsebene erhalten merklich schlechtere Noten. Nur 23 % (33 % in den Projektpfarreien) äußern sich hier überhaupt positiv – allerdings ist hier mit 63 % (52 % in den Projektpfarreien) die Zahl der Enthaltungen besonders hoch.



9. Einrichtung von Regionalverwaltungen (27+28)

Auffällig ist die hohe Zahl und die Emotionalität der Reaktionen.

Die Arbeit der Regionalverwaltungen wird als durchwachsen erlebt, nicht selten gibt es Frusterfahrungen. Explizit positive Resonanzen sind selten.



9. Einrichtung von Regionalverwaltungen (27+28)

Offenbar lässt die Professionalität in den Regionalverwaltungen häufig zu wünschen übrig. Das bemängeln gerade diejenigen Befragten, die selbst in der Verwaltung der Pfarreien tätig sind. Eine Schlüsselrolle für die Wahrnehmung spielt – durchaus erwartbar – das Personal.



9. Einrichtung von Regionalverwaltungen (27+28)

Die Befragten wünschen sich künftig:

- Geschäftsverteilungspläne und klare Zuständigkeiten sowie kompetente Ansprechpartner für einzelne Arbeitsfelder,
- Dienstleistungsorientierung im Blick auf die Pfarreien und eine wertschätzende Kommunikation mit Ehrenamtlichen,



9. Einrichtung von Regionalverwaltungen (27+28)

Die Befragten wünschen sich künftig:

- die verwaltungstechnische Abbildung der Dezentralität der Pfarrei im Sinne lokaler Ansprechbarkeit (Der Außendienst ist in dieser Hinsicht ein gutes Konzept, müsste aber in der Umsetzung besser werden.) sowie
- kompetentes, nicht überlastetes Personal.



9. Einrichtung von Regionalverwaltungen (27+28)

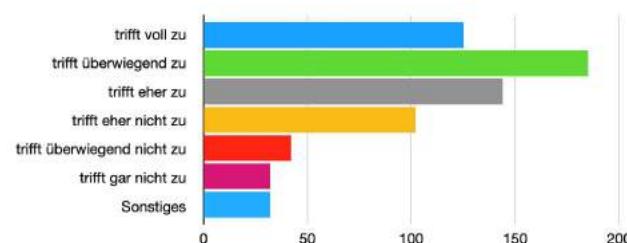
Offensichtlich gibt es inmitten des Feldes auch einige Regionalverwaltungen, die durchaus zufriedenstellend arbeiten.

Von den Befragten geben 18 % an, dass die Einrichtung der Regionalverwaltungen überwiegend oder völlig positive Effekte mit sich gebracht hat.



10. Einrichtung eines zentralen Pfarrbüros (29)

Die Einrichtung eines zentralen Pfarrbüros hat positive Effekte mit sich gebracht.



10. Einrichtung eines zentralen Pfarrbüros (29)

Die Arbeit der Pfarrbüros wird vor allem von den Hauptberuflichen sehr geschätzt.

Die individuellen Anmerkungen zeigen allerdings, dass sich im Zuge der Errichtung der Pfarrei vielerorts nichts an der Bürosituation verändert hat und weiterhin Gestaltungbedarf besteht.





Weiterführende Thesen



1. Pfarreientwicklung | Kirchenentwicklung

Die Errichtung großer Pfarreien führt nicht automatisch zur Bearbeitung von gesellschaftlichen und geistlichen Herausforderungen, sondern zwingt in binnkirchliche „Hereinforderungen“.



1. Pfarreientwicklung | Kirchenentwicklung

Kirchenentwicklung beginnt mit der Frage danach, was es heute heißt, dem Gott Jesu zu glauben und „Zeichen und Werkzeug für die innigste Vereinigung der Menschen mit Gott und der Menschheit untereinander“ (LG 1) zu sein.

Anders gesagt:

Wo(zu) sind wir als Kirche hier gut?



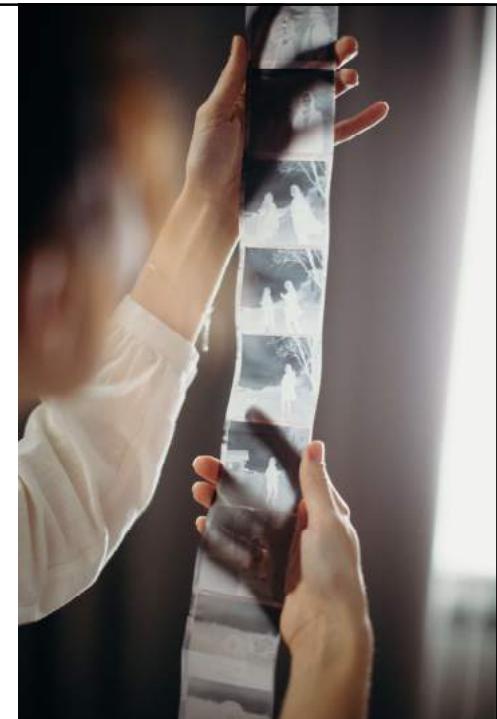
1. Pfarreientwicklung | Kirchenentwicklung

Kirchenentwicklung beginnt mit der Frage danach, was es heute heißt, dem Gott Jesu zu glauben

und „Zeichen und Werkzeug für die innigste Vereinigung der Menschen mit Gott und der Menschheit untereinander“ (LG 1) zu sein.

Anders gesagt:

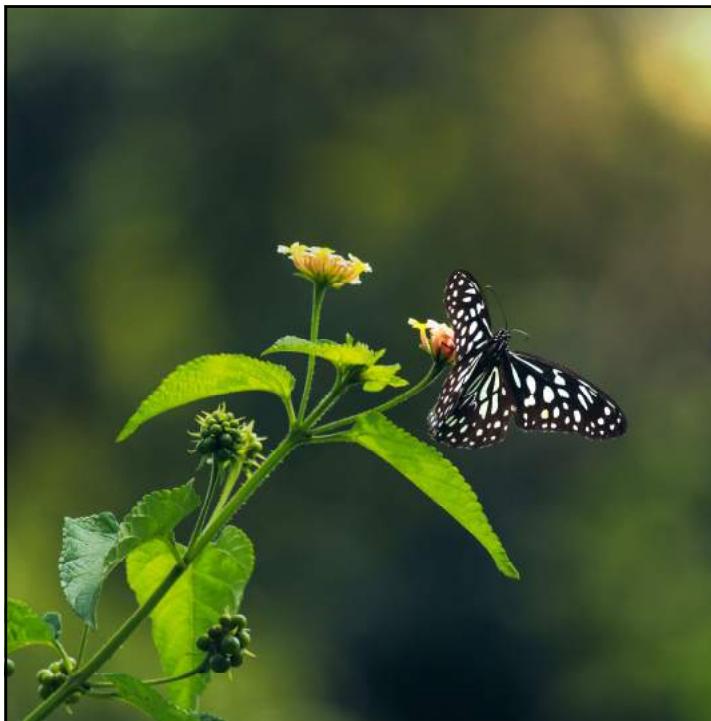
Wo(zu) sind wir als Kirche hier gut?



2. komplex | kompliziert

Was könnten wir mit unseren Mitteln noch tun?





3. Metamorphose

Denkt nicht an das Frühere,
und auf das Vergangene achtet nicht!

Seht her, ich wirke Neues!
Jetzt sprosst es auf.
Erkennt ihr es nicht?
Jes 43,18f